

Laibacher Zeitung.

N^o. 212.

Donnerstag am 16. September

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. n. i. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel v. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 11. d. Mts. den Vizepräsidenten der Banaltafel in Agram, Maximilian v. Kusnow, zum überzähligen Hofrath bei dem Obersten Gerichtshofe und an dessen Stelle gleichzeitig den Sektionsrath im Justizministerium, Josef Eduard Schwab, zum Banaltafel-Vizepräsidenten allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September l. J. den Ober-Landesgerichtsrath in Hermannstadt, Alexander Dorath v. Pálos, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen und demselben bei diesem Anlasse die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langjährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung zu erkennen zu geben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. die Statthalterei-Sekretäre Johann Sebell und Alfred v. Kobolitsch zu Statthalteriräthen für Ungarn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. den provisorischen Direktor am Gymnasium zu Jglau, Paul Chytle, zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die Kontrolorsstelle bei der Landes-Hauptkasse in Laibach dem dortigen ersten Adjunkten, Alois Jentschitsch, verliehen.

Der Justizminister hat den steiermärkischen Assistenten Franz Ketbenschuh zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den an der k. k. deutschen Ober-Realschule in Prag in provisorischer Verwendung stehenden Lehrer Josef Weber zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Fenilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willerstorf-Urbair.

Aufenthalt auf Luzon; Manila.

(Fortsetzung.)

Die Philippinen sind keine spanische Kolonie, noch weniger aber eine spanische Provinz, wie manche Reisebeschreiber meinen, sie sind die reiche Pfunde spanischer Klöster, der sichere Zufluchtsort spanischer Mönche, wo sie in unangebrochener Macht herrschen und gebieten. Es ist ein spanischer Generalgouverneur der Philippinen nur so lange, als es den Dominikanern, Augustinern und Franziskanern beliebt, und bricht hier zu Lande einmal ein Aufstand los, bei dem es gilt, das spanische Joch abzuschütteln, so sieht man sicherlich eine Mönchskutte an der Spitze der aufrührerischen Haufen. Ob man hinter den geheimnißvollen Klostermauern von Manila große Begeisterung findet für den spanischen Thron und die spanische Regierung zu Madrid, weiß ich nicht, aber ich zweifle daran. Die spanische Krone hat in Amerika ihre schönsten Besitzungen verloren; es ist kein undenkbarer Fall, daß sie im Laufe der

Bulletin.

Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha ist auf Höchsthöher Reise in Italien an einem typhösen Fieber erkrankt. Die Krankheit ist von mäßiger Intensität und dermalen kein Grund für ernstere Besorgnisse vorhanden.

Monza, den 14. September 1858.

Professor Körner.
Dr. Obersteiner.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. September.

Die Regentschaft und die Wahlen, das sind die beiden Fragen, welche gegenwärtig die Bevölkerung Preußens ausschließlich beschäftigen und sind auch wichtig genug, das allgemeine Interesse zu fesseln. Seit der König krank ist, befindet sich Preußen in einem Interimszustande, der, je länger er andauert, um so lästiger wird. Wer den preussischen Staat, sagt ein Berliner Blatt, vor elf Monaten sah, dann über das Meer ging und gestern wiederkehrte, der findet und erblickt ihn ganz so wie er ihn verlassen. Noch immer Vorsatz und Spannung in den Mienen, vorgeschritten der eine Fuß, der erhobene Arm in der Luft gehemmt, so steht diese hohe Gestalt wie ein unveränderliches Gemälde, kein lebendiger Körper, da, sei es, daß ihr die Kraft oder der Wille fehlt, sich zu regen. Die Frage, wie lange der Interimszustand noch dauern werde, schwebt auf allen Lippen, und je näher vielleicht die Stunde der Entscheidung ist, desto ungeduldiger wird sie gestellt. Man wünscht eine Erledigung der Regierungsfrage in dem einen oder anderen Sinne, und dieser Wunsch wird in allen Schichten der preussischen Bevölkerung immer lauter und immer dringender. Man kennt in den entscheidenden Kreisen diese Stimmung sehr wohl, und seit geraumer Zeit ist die Regierungsfrage das stehende Thema der Ministerraths-Verhandlungen. Neulich konnte man glauben, die Regentschaftsfrage sei, wie es der vorliegende Fall erheischt, im Geiste des Staatsgrundgesetzes gelöst. Es herrscht aber gegenwärtig in Berlin eine große Unbeständigkeit in den Beschlüssen vor, welche in Bezug auf die Regierungsfrage gefaßt werden. Was heute entschieden scheint,

ist morgen wieder in Frage gestellt, und wer gestern an die Regentschaft glaubte, der wird heute durch das Gerücht überrascht, daß man eine Mitregentschaft kombinire. Eine Mitregentschaft dürfte sich aber von der Stellvertretung nur in Wenigem unterscheiden und so ist es erklärlich, daß man so bald als möglich die verfassungsmäßige Einsetzung der vollständigen Regentschaft des Prinzen von Preußen wünscht. — Das Gerücht, daß die Regierung beabsichtige, der Wahlbewegung keine Schranken zu ziehen, hat neuerdings eine Widerlegung in der Weise erfahren, daß in einer Berliner Druckerei seitens der dortigen Polizeibehörde ein bereits gedruckter und von Dr. Stein unterschriebener Artikel, welcher die Wahlen zum Gegenstande hatte, mit Beschlagnahme belegt wurde. —

Nach einer Unterbrechung von vier Wochen ist die deutsche Bundesversammlung am 9. l. M. wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, zu welcher sich sämtliche Bundesdeputirte eingefunden hatten. Der Gesandte Dänemarks, für Holstein-Lauenburg, übergab in dieser Sitzung eine Erklärung, welche sogleich an die Ausschüsse überwiesen wurde, und welche nun die Bereitwilligkeit des Kopenhagener Kabinetts auszusprechen soll, auf sämtliche Forderungen des deutschen Bundes einzugehen, also auch auf die Aufhebung der Verordnung vom 11. Juni 1845 über die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein und der sechs ersten Paragraphen der Gesamtstaatsverfassung. Es ist gar kein Zweifel, daß der deutsche Bund auf dieser Basis unterhandeln wird. —

Ueber die Insel Madagaskar bringt das „Voss“ einen Artikel, welcher Aufschlüsse über die Zustände der Insel gibt, die in gegenwärtigem Augenblicke, wo man von einer bevorstehenden Expedition der Engländer und Franzosen dahin spricht, interessant genug sind. Die „D. D. V.“ theilt daraus Folgendes mit: Die Insel Madagaskar war zu Anfang dieses Jahrhunderts unter eine große Anzahl von Stämmen getheilt, welche sich gegenseitig bekämpften, als ein Mann von überlegener Begabung erschien, Radama, der König der Hova's, welcher durch Gewalt und List die Mehrzahl der madagassischen Nationalitäten unter seinem Szepter vereinigte und so einen mächtigen Staat konstituirte. Dieser Fürst sandte junge Leute nach Europa, um sich die Vortheile der europäischen Zivilisation anzueignen, nahm französische Offiziere in

Zeiten auch dieses Land, wie sie es gewonnen, ebenso wieder verliert — ohne Schwerförmigkeit.

Fragt man, was die spanische Regierung für die Philippinen gethan, so glaube ich, wird man mit der Antwort verlegen sein, und da auch die Klöster ihren alten Ruhm, die Pflanzstätten der Kultur, der Zivilisation, der Wissenschaft und Kunst zu sein, wenig bewahrt haben, so sieht es im Allgemeinen ziemlich traurig und verwahrlost aus auf den Philippinen. Eine einzige Straße führt auf Luzon von Manila aus gegen Nord in die reichen Kulturgegenden der nördlichen Provinzen. Was abseits liegt von diesem Heerweg, ist unbekannt und unbenutzt, und so wenig erstreckt sich Kenntniß und Kultur selbst in die nächste Umgebung von Manila, daß auf dem nächsten Gebirgsstock bei Manila, in der Sierra de Mariveles, am Eingang der Bai von Manila, noch wilde, unbekannte Negitostämme in Urwäldern hausen können. Die Buchladen in Manila enthalten, außer einer von einem Mönch bearbeiteten sehr schätzenswerthen Botanik der Philippinen, kein einziges Werk, worin man Aufschlüsse über die Naturbeschaffenheit des merkwürdigen Archipels fände. Nicht einmal die klassische Literatur des Vaterlandes konnte den Weg finden bis in die Kolonie. Die Universität St. Thomas bildet nur Advokaten und Geistliche, und da alle Erkundigungen nach wissenschaftlichen Männern, nach wissenschaftlichen Instituten, nach öffentlichen Sammlungen*) nutzlos waren, so beschloßen wir, sobald wie

möglich die Stadt zu verlassen und uns auf eigene Faust im Lande umzusehen, so weit und so gut es ginge. Der Generalgouverneur hatte uns mit großer Bereitwilligkeit die nöthigen Reisepässe zukommen lassen, und am 19. Juni schlossen wir uns an eine Parthie an, welche für den Kommodore nach der Laguna de Bay und nach Los Baños arrangirt war. Das ist fast der einzige Ausflug, den Fremde, die sich nur kurze Zeit auf Luzon aufhalten, machen können. Der Mangel an Straßen und andern Verkehrsmitteln nöthigt die große Wasserstraße zu benutzen, welche auf dem Passig-Fluß nach dem östlich von Manila liegenden großen Südwasser-See der Laguna de Bay führt und hier hat man abermals die bequeme Wasserstraße des Seebeckens, um nach den verschiedenen interessanten Punkten seiner Ufer zu gelangen.

Der Passigfluß scheidet das eigentliche Manila von der Schwesterstadt Binondo. Zwei stattliche Brücken, eine alterthümlich feinerne und eine moderne großartige Hängebrücke verbinden beide Städte. Manila am linken Ufer, mit Festungsmauern und Gräben rings umgeben, ist eine altspanische Stadt. Eine ernste Stille herrscht in den engen, grasbewachsenen Straßen, zwischen den schwarzen Steinmassen von Palästen, Klöstern, Kasernen und Kirchen. Nichts zeugt von frischem Leben und Fortschritt, und der neuangelegte bunte, heitere Blumengarten auf dem Palastplatz vor der Kathedrale nimmt sich aus wie ein joviales Genrebild unter ernsten historischen Gemälden von einstiger Größe und Macht.

(Schluß folgt.)

*) Erst später erfuhr ich, daß doch ein kleines naturhistorisches Museum unter der Direktion des Obersten von Miguel Greus existirt, jedoch ohne wissenschaftliche Bedeutung.

Sold und bildete eine bedeutende Armee. Gleichzeitig öffnete er sein Land dem Handel aller Nationen. Leider sollte er das Werk, das er so kühn und einsichtsvoll begonnen hatte, nicht vollenden. Er war mit einer ehrgeizigen und grausamen Frau verheiratet, der Königin Kanavalo Mandjoka, die ihm den Untergang bereitete. Diese Fürstin verbündete sich insgemein mit den Gegnern Radama's und ließ ihren Gemal durch ihren Geliebten, einen jungen Afrikaner von seltener Schönheit, vergiften. Sie selbst vergiftete den Letzteren; er starb in ihren Armen, ohne irgend Jemand Mithelung gemacht zu haben. Dennoch erhielten Radama's Verwandte Nachricht von dem Verbrechen seiner Gemaltn. Ein Nege, der Kanavalo's Geliebten bei der Ausführung unterstützt hatte, verrieth es. Ihn sowohl als sämtliche Verwandte ihres Mannes ließ Kanavalo umbringen. Hierauf zerstörte sie Alles, was ihr Gemal geschaffen hatte. Sie haßt alle Fremden und ist höchst grausam und treulos. — Zwar ist es den europäischen Schiffen noch gestattet, an gewissen Punkten der Küste Handel zu treiben, aber die Benutzung dieser Gewässer ist von tausend Gefahren umringt und man hört fortwährend von Mordthaten, die auf der Küste von Madagaskar an den Schiffsmannschaften europäischer Fahrzeuge verübt werden. Diesen Zustand empfinden insbesondere schmerzlich die französischen Kolonien von Réunion, Mayotte und Nosy-Bé auf benachbarten Inseln, welche für ihre Verproviantirung großentheils an das fruchtbare Madagaskar gewiesen sind. — Das Land der Hova's bildet den Kern des weiten Reiches, welches Radama gekliffet hat und Kanavalo gegenwärtig beherrscht. Es umfaßt den inneren Theil der Insel, der zugleich der gesündeste ist. Es ist ein wohlbevölkertes Hochland, dessen Einwohner einer gewissen Kultur nicht entbehren. In der Mitte des Plateau's liegt Tananarivo, die Hauptstadt des Reiches, die ungefähr 50 Tausend Einwohner hat. Hier residirt Kanavalo. Sie hat einen Sohn, welcher die Ideen seines Vaters geerbt hat. Er ist dem Fortschritt geneigt und ein Gönner der Europäer. Seine Mutter liebt ihn sehr, hält ihn aber von allen Staatsgeschäften entfernt. Die Minister der Königin und die Großwürdenträger des Reiches sind seine geschwornen Feinde und haben schon mehrmals seinen Tod verlangt, unter dem Vorgeben, er konspirire gegen die Regierung seiner Mutter; aber Kanavalo hat sich damit begnügt, ihn zeitweilig nach irgend einer entlegenen Provinz zu verbannen. Dieß ist die gegenwärtige Lage der Dinge. Man sieht, wie sehr die französischen Kolonien und der Handel mit Afrika dabei interessiert sind. Die Handelsbeziehungen Frankreichs zu den Seychellen, den Comoren, Awintonen, zu Mozambique und allen Küsten jenes Theiles des indischen Meeres sind von der Lösung der Madagaskarfrage abhängig. An eine friedliche Lösung aber ist, so lange die grausame Kanavalo lebt, zu deren Regierungsmitteln der Mord gehört, offenbar nicht zu denken und früher oder später wird die englisch-franz. Expedition, von der bis jetzt nur gerüchelt die Rede ist, eine Wahrheit werden müssen.

Oesterreich.

Wien, 14. Septbr. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta gerubten für das Festschreiben in Salzburg ein Ehrenfest, bestehend in 12 Dukaten in Gold, mit einer Fierde zu spenden.

— Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben zum Bau der Kirche San Giacomo in Casellnuovo (im Bezirke gleichen Namens) 200 fl. gespendet.

Wien. Ein kaum ersetzbarer Verlust droht der medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie durch den Ruf, der dem Professor Ludwig aus Breslau zukommen; die Breslauer medizinische Fakultät hat alle Mittel aufgeboten, um Ludwig zu gewinnen, und es hängt nur von Letzterem ab, die Stelle anzunehmen.

Das vierte Heft von Kastrer's „Dampfer“ ist forben erschienen. Es ist noch reichhaltiger als die früheren und kann bei seiner erschöpfenden Vollständigkeit die Benennung eines wahrhaft europäischen Kur- und Reisebuches beanspruchen. Obgleich schon das dritte Heft die Dampfschiffahrt in einer neuen Weise brachte, so ist diese Rubrik in dem neuesten noch eingehender und origineller behandelt. Als ein schlagender Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser Veröffentlichung dürfte dienen, daß das hohe k. k. Handelsministerium den „Dampfer“, sowie auch die „Eisenbahnzeitung“ und den „Telegraphentarif“ von demselben, in dem Fache der Romanifikationen eben so thätigen, als verdienstvollen Verfasser, zum allgemeinen Gebrauche mittelst seines amtlichen Verordnungsblattes ausdrücklich empfohlen hat. Sehr nützlich erscheint der letztgedachte Telegraphentarif, in welchem alle jene, welche mit dem Telegraphen zu thun haben, schnell die blüdigste Auskunft über alle einschlägigen Fragen finden werden.

Man meldet aus Mailand vom 12. Sept.: Bei dem gestern zu Senago abgehaltenen Wettrennen

errang der Renner Maca Nena, dem Grafen Talon gehörend, den ersten Preis von 4500 Francs. Bei dem Rennen lombardischer Pferde kam zuerst der „Aetna“, Eigentum des Herrn Costabili, an das Ziel; die Prämie betrug 1200 Francs. Dasselbe Pferd errang bei einem weiteren Wettlaufen noch den Preis von 3000 Francs. Herrliches Wetter begünstigte das interessante Volksfest.

Triest, 14. Sept. Die russische Dampfsregatte „Poltava“, Kapit. T. Bouschhoff, mit 44 Kanonen, ist heute von Oravosa nach 1 1/2 stündiger Fahrt hier angekommen.

Triest, 14. Sept. In der Gießerei des hiesigen Stabilimento tecnico triestino ist eben der zweite kolossale Zylinder in einem Stücke, für Se. Majestät Linien Schiff „Kaiser“ bestimmt, gegossen und vollkommen gelungen der Form entnommen worden. Die zur Schmelzung übergebene Masse Roheisen betrug dreißigtausenddreihundert Pfund. — Wer die Schwierigkeit eines solchen Massengusses kennt, wird die glückliche Lösung dieser Aufgabe zu schätzen wissen.

In kurzer Zeit wurden im Stabilimento gegossen der erste Zylinder von 330 Ztr. in einem Stücke, ferner die bronzene Schraube (ebenfalls für obgenanntes Linien Schiff bestimmt), mit zwei Flügeln in einem Stücke, ungefähr 250 Ztr. Im Ganzen also wurden circa 900 Ztr. Metall geschmolzen.

Deutschland.

Köln, 7. Sept. Heute Morgens 8 Uhr traten die Abgeordneten, in 4 Abtheilungen gesondert, in den Sälen des Gürzenich zusammen, um über das Missionswesen, Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit, christliche Kunst und Wissenschaft und Presse mehrere Anträge, welche gestellt waren, zu beraten. Das Ergebnis der Beratungen wurde in der geschlossenen Generalversammlung, welche um 10 Uhr Vormittags zusammentrat, mitgetheilt, durchgehends den Anträgen der Ausschüsse zugestimmt. Ein Antrag des Piusvereins zu Herten, die Generalversammlung wolle den katholischen Erziehungsanstalten, gegenüber den evangelischen Rettungshäusern und namentlich dem Hause Nazareth in Herten, ihre Thätigkeit und Fürsorge zuwenden, wurde für sehr wichtig erkannt, aber nach dem Antrage des Advokat-Anwalt Vingenus aus Aachen in eine andere Fassung gebracht, nämlich man wolle eine allgemeine Unterstützung katholischer Erziehungsanstalten dem Bonifaziusverein empfehlen. Nach der Präsident des Bonifaziusvereins, Graf Stolberg, nahm unter Anderen in dieser Sache das Wort. Ein Antrag des Piusvereins zu Cuxen, die Generalversammlung zu Köln möge den Vereinen der b. Kindheit eine solche Einrichtung zu geben bemüht sein, daß dieselben auf die moralische Erziehung ihrer Mitglieder einen größeren Einfluß üben können, ward auch nur in einer etwas veränderten Fassung angenommen, indem man keine Veränderung der Statute des Vereins der b. Kindheit wünschte. Die Pfarrer Siebold und Thissen von Köln hatten den Antrag gestellt: Die Generalversammlung wolle in Beratung ziehen, ob nicht zu größerer Ausbreitung und Belebung des St. Vincentvereins in Deutschland einige Modifikationen der aus Frankreich übernommenen und auf französische Zustände berechneten Statuten wünschenswert seien; eventuell, ob die in der Diözese Regensburg bestehenden und vom h. Vater approbirten Statuten allgemein in Deutschland eingeführt werden möchten. An den Verhandlungen des Ausschusses hatte sich auch der Generalpräsident der sämtlichen Vincentvereine, Herr Boudon aus Paris, betheiliget, und nach Anhörung dieses verdienten Mannes wurde der Antrag zurückgezogen. Die bei der katholischen Generalversammlung gebildete Abtheilung für christliche Kunst ließ man zur Vereinfachung der Geschäfte angehen und überwies die dahin gehörigen Fragen und Anträge dem christlichen Kunstverein, der gleichzeitig vier tagt, und morgen Früh um 8 Uhr seine zweite Versammlung hält. Namentlich wurde dem Kunstverein der Antrag des Piusvereins zu Cuxen überwiesen, die Generalversammlung möge in Erwägung ziehen, was sie zu thun vermöge, um das Andenken des großen Köhners Duns Scotus zu ehren. Das Grab desselben befindet sich in der hiesigen Minoritenkirche, ist aber ganz in Verfall gerathen. Bei den Ausschussberatungen über die Presse, wobei Appellationsgerichtsrath Peter Reichensperger präsidirte, wurde der Antrag des Professor Liebhaber aus Salzburg auf Begründung eines periodischen Zentralorgans des katholischen Vereins abgelehnt, weil die einzelnen Vereine, wie der Vorromäusverein, der Vincentverein, der Verein von der b. Kindheit ihre geeigneten besonderen Organe besäßen. Auch wurde es als unzumuthbar befunden, jetzt wiederum eine neue größere katholische Zeitung durch ein Aktienkapital zu Stande zu bringen. Es wurden die verschiedenen Gefahren und Klippen eines solchen Unternehmens eintuchtend dargelegt, eine Spezialkommission jedoch abthätlich vermieden. Die Versammlung beschränkte sich darauf, im Allgemeinen der Förderung der bestehenden Privatunternehmungen von Zeitungen, welche auf katho-

lischer Grundlage beruhen, zu empfehlen und, um keines der katholischen Blätter gegen andere zurückzusetzen, wurde von der besonderen Empfehlung des einen oder anderen katholischen Organs Abstand genommen. Es wurde die Konstituierung einer neuen Abtheilung beschlossen für das Vereinswesen und dieser außer einigen die Geschäftsordnung betreffenden Anträgen auch der Antrag der Herren Vingenus und Haan aus Aachen überwiesen, einen Ausschuss niederzusetzen, um zu prüfen, wie man die Instruktion für die katholische Kirche dienstbar machen könne, indem so vielfach auch bei Geschäften für katholische Kirchen ein akatholisches Beamtenpersonal verwendet werde.

Oberbibliothekar Laurentius aus Aachen theilt einiges Nähere mit über eine von dem Generalvikar Kinkelens aus Detroit in Nordamerika zu Löwen in Belgien, am Siege der katholischen Universität, gegründete Anstalt, worin junge Leute aufgenommen werden, welche bereit sind, als Priester nach Nordamerika auszuwandern, wo ein sehr großer Mangel an Priestern herrscht und durch die religiöse Verwahrlosung der halb schon Millionen in die Arme des Protestantismus gefallen sind. Anwesend bei der Versammlung der katholischen Vereine sind nach einer Mittheilung des Herrn Präsidenten an ausländischen kathol. Zelebritäten, außer dem schon genannten Herrn Bauden, auch Herr Vermilod aus Genf, der die katholische Sache dort so vielfach gefördert hat, Herr Mastrenu aus Havre, der in der Industrie sich der katholischen Interessen so sehr annahm; Herr Didron aus Paris, der Herausgeber der „Annales Archéologiques“. Letzterer ist heute jedoch schon wieder zurückgekehrt. Herr Vermilod hielt in französischer Sprache eine begeisterte Rede, worin er die Versammlung beglückwünschte als die Vorläuferin großer internationaler katholischer Versammlungen und von den Leiden und Freuden der Kirche in Genf, von dem jetzt so großartigen Aufschwunge des katholischen Lebens erzählte. Es sind in Genf bereits 18.000 Katholiken und für diese wurde eine schöne große Kirche erbaut, während dort einst der h. Franz von Sales keine Stätte zur Darbringung des hl. Messopfers gefunden. Die katholische Macht sei eine lokale in der Seelsorge, eine universelle in dem Ordens- und Vereinsleben. Vom Herrn Grafen Brandis aus Innsbruck, dem früheren Gouverneur von Tirol, traf ein Schreiben ein, worin derselbe leider meldete, daß er durch plötzliche Krankheit zu seinem Bedauern an der Reise nach Köln zur Generalversammlung verhindert sei. Dasselbe hört man zum allgemeinen Bedauern auch vom Hofrath Buß aus Freiburg. Es wurde ein Schreiben Sr. Eminenz des Kardinal Erzbischofs Ritter Othmar von Rauscher aus Wien in der Versammlung verlesen, worin derselbe die Vereine beglückwünschte und ihren Verhandlungen Heil und Segen wünscht. Die Versammlung bethätigt ihren Dank sofort durch allgemeines Aufstehen, damit die Wiener Abgeordneten bei ihrer Rückkehr erzählen könnten, wie freudig der Gruß des erhabenen Kirchenfürsten an den Ufern des Rheins von den Katholiken aus allen deutschen Ländern aufgenommen sei. Der Vorstand wurde außerdem mit Abfassung eines Dankschreibens beauftragt.

Es war außerdem ein Bericht des Vorstandes des Piusvereins von Danzig über die Vereinsthätigkeit eingelaufen, aus Trient ein Gesuch um Apterstützung des dortigen Domkirchenbaues. Buchhändler Otto Weigel aus Leipzig empfahl das neue kunsthistorische Werk: Das b. Köln vom Konservator Franz Voß. Man überwies das Gesuch dem Verein für christliche Kunst.

Morgen Mittwoch um 8 Uhr Morgens findet ein feierliches Hochamt in der St. Georgs-Kirche statt, in Gemäßheit der stehenden Generalversammlung, daß jedesmal bei den Generalversammlungen eine heilige Messe für die Wiedervereinigung Deutschlands im Glauben dargebracht und die Theilnehmer an den jeweiligen Generalversammlungen zu möglichst zahlreicher Anwesenheit bei derselben aufgefordert werden.

Köln, 8. September, Morgens. Die gefrige öffentliche Abendversammlung war noch zahlreicher als die vorige, von mehrmals 700 Abgeordneten und Theilnehmern der Generalversammlung und von mehreren tausend sonstigen Zuhörern besucht. Die Zahl der Abgeordneten und Gäste aus Oesterreich beläuft sich jetzt bereits gegen fünfzig. Auch ein Graf de Merode aus Brüssel ist anwesend und mehrere französische Geistliche.

Ein sehr gediegene gewandte längere Rede des Herrn Direktors Kiesel aus Düsseldorf über den Einfluß der Vorurtheile und die methodischen Verdrehungen in der Geschichte, welche theils aus Mangel an Folgerichtigkeit, noch weit mehr aber wegen eines vorgefaßten Standpunktes geschähen, eröffnete die gefrige Abendversammlung. Die Geschichte solle im Geiste der Andacht geschrieben sein und solche erwecken. Sie solle dem Kataklysmus entsprechen, der an Vornehmheit der Abkunft sich mit jedem Buche messen könne. Man wolle bei der Geschichtsforschung das

Walten Gottes und dessen übernatürliche Wege läugnen. Der Redner bemerkt treffend, wie Manche aus Furcht vor Isolirung und aus anderen menschlichen Rücksichten nicht von der falschen Bahn zu lassen wagen. Nur im Hinblick auf Gott lasse sich die Menschheit als ein Ganzes auffassen. Vorübergehende äußere Vortheile einer Nation könnten nicht den Maßstab abgeben für die Beurtheilung der Weltbegebenheiten und um die göttliche Weltordnung zu erkennen. Es hätten Thatfachen und Umstände vielfach eine Art von gesetzlicher Geltung erlangt, welche die Kirche zu beweinen nicht aufhören könne. Von dem Standpunkte solcher neuen Staatsweisheit erscheine sogar die christliche Kultur, welche die Kirche, damals der einzige Hort aller Wissenschaft und Kenntniß, den neubefehrten Völkern und deren neuentwickeltem Staatswesen gebracht habe, als ein Uebergriff. Gefährlich sei die Eintheilung der Geschichte in profane und Kirchengeschichte, die Kirche sei ein notwendiges Element in aller und jeder Geschichte, weil man sonst Vieles unbegreiflich finde, wovon man die Gründe nicht einsehe. Im Zusammenhange damit stehe die göttliche Manier, wornach nur die Zivilisation den Maßstab für Fortschritt und Hemmung abgeben soll, nicht die Religion und das Christenthum, das jetzt, da ja einmal die Zivilisation eingeführt sei, seine Dienste gethan haben und entbehrlich geworden sein sollte. Man wolle die Sonne des Christenthums auslöschen, um sich mit der Mondscheinleuchte der Zivilisation zu begnügen. Andere legten, etwas anständiger, als Maßstab zur Beurtheilung der Geschichte die Humanität an. Da sich im Alterthume einige Philosophen ohne übernatürliche Hilfe bis zu einer gewissen Ahnung des wahren Gottes erhoben hätten, so solle das Christenthum wenigstens für die Gelehrten entbehrlich sein. Man wolle also ein Neubeidenium. Andere suchten eine Art pragmatischer allgemeiner Geschichte so herzustellen, daß sie aus einzelnen Charakteren den Gang der Ereignisse gleichsam psychologisch zu entwickeln suchten. So, wenn man hier noch etwa Männer wie Gregor VII., Innocenz IV. zu Grunde legte, solche Muster von Staatsmännern, die vom Geiste desjenigen erleuchtet, der gesagt habe, „die Pforten der Hölle sollen die Kirche nicht überwältigen.“ Es sei aber der Pragmatismus überhaupt ungeeignet für die richtige Erkenntniß großer Beträume und umfassender Verhältnisse. Insbesondere lasse sich daraus nicht der Zusammenhang der alten heidnischen Welt und des Judenthums mit der neuen Zeit des Christenthums erkennen. Nur vom christlichen Standpunkte aus lasse sich die vorchristliche aus der christlichen und die christliche Zeit aus der vorchristlichen entwickeln. Die aufgegangaene Sonne scheine uns dann auf den Weg. Der Redner schließt mit der Mahnung, daß Alles in der Wissenschaft zum übernatürlichen Ziele der Menschheit führen müsse. Am Schluß folgt stürmisches Bravo.

Professor Domkapitular Heinrich aus Mainz sagt dem katholischen Köln den Brudergruß des katholischen Mainz. Wir müßten mit Vertrauen in die Zukunft sehen, weil Gott mit uns sei, aber doch mit großem Ernst und Schmerz über das Walten so vieler Lügen-systeme gegen unseren Herrn und Gott. Zuerst sage man, die Kirche solle christlich aber nicht katbolisch sein, der zweite Schritt sei, man wolle Gott über Alles stellen, als einen reinen, wahren Gott, der nicht mehr dreieinig und nicht mehr der menschengewordene Christus sei; endlich wolle man auch ohne Gott fertig werden. Wenn nur nicht Gott einmal wieder zeigen wolle, wie er ohne uns fertig werden könne. Wir hatten 1793 in Frankreich, 1848 durch ganz Europa die Probe. Damals in der Noth wollte man ganz wieder das Christenthum und die Kirche. Jetzt schießen Viele das Zugeständniß an Christus und die Kirche wieder zu bereuen, und wir Katholiken möchten vielfach in einen Zustand der Stagnation zurückfallen. Der Redner erinnert an die katholische Begeisterung beim Zusammenritt der ersten katholischen Generalversammlung zu Mainz im Jahre 1848 und setzt jetzt seinen letzten und schönsten Trost auf die unbefleckte Mutter Gottes, deren Säule wir morgen werden wollen.

Zum Schluß sprach Joseph Graf zu Stolberg von Westheim vom Bonifazius-Verein, dem für Deutschland unzweifelhaft wichtigsten Verein, setzte kurz noch ein Mal dessen Zweck und Wesen auseinander, schilderte die großen religiösen Bedürfnisse der zerstreut unter Protestanten im deutschen Norden wohnenden Katholiken und die Gefahren des Abfalls und wie die Anforderungen des Vereines, täglich ein kleines Gebet, ein Vater Unser und Ave Maria und öfter aber kleine Beiträge, so leicht zu erfüllen seien. Schon in der um 4 Uhr Nachmittags in Gürzenich abgehaltenen Versammlung für den Bonifazius-Verein hatte Graf Stolberg eine sehr begeisterte Rede gehalten. Ihm schloß sich Pfarrer Thissen von Köln an. In der Kölner Erzdiöcese wird der Bonifazius-Verein jetzt so kräftig organisiert werden, daß jedes einzelne Dekanat für die Unterhaltung einer Missions-

station das Nöthige aufzubringen sucht. Missionär Müller aus Berlin hatte sodann einen sehr anziehenden Vortrag gehalten über die Art, wie solche Missionsstationen zu errichten seien und manche interessante Erlebnisse in dieser Beziehung mitgetheilt.

Heute am Festtage Maria Geburt, dessen Feler hierorts bekanntlich am darauffolgenden Sonntage erst stattfindet, erfolgt Nachmittags 3 Uhr die feierliche Einweihung der Mariensäule, welche die Kölner Katholiken zu Ehren der unbefleckten Empfängniß errichteten, und die Kölner Schlosser, 111 an der Zahl, unentgeltlich mit einem Eisengitter umgaben, welches in der vorigen Woche im Beisein der hochw. Herren Bischöfe von Paderborn, Münster und Trier feierlich aufgestellt wurde.

Morgen Abend acht Uhr findet im Gesellen-Hospitium ein Gesellenfest Statt. Die zahlreich hier anwesenden Gesellenpräsidenten haben heute Morgen um acht Uhr eine Zusammenkunft.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Regensburg, 6. September:

„Se. Majestät König Ludwig haben auf der Rückreise von Aschaffenburg über Nürnberg und Regensburg nach München auf der Walhalla Vormittags 11 Uhr in Ihrer Gegenwart das Brustbild des Feldmarschalls Grafen Radetzky in derselben aufstellen lassen. Obgleich es an diesem Tage keinen Ansehnhatte, daß sich die Sonne vor Abend würde blicken lassen, brach dieselbe unerwartet bei der Aufstellung des Brustbildes aus den Wolken hervor.“

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner „Volks-Zeitung“, deren Redakteur mit der Telegraphie sehr vertraut ist, stellt über das atlantische Kabel folgende Vermuthung auf: „Wenn man den neuesten Behauptungen der englischen Zeitungen Vertrauen schenken soll, so läge das Hinderniß in einer erst jetzt eingetretenen Beschädigung des unter dem Meere liegenden Kabels. Wir müssen in diesem gestehen, daß wir vorerst diesen Behauptungen keinen rechten Glauben schenken können; der Bericht, den die Telegraphisten in Valentia an die Londoner Gesellschaft abgeleitet, lautet anders und deutet auf etwas ganz Anderes hin. Wäre das Kabel beschädigt, so würden gar keine Zeichen aus Amerika anlangen; man würde auch mit den bisherigen Mitteln der Telegraphie mit Sicherheit in Valentia wissen, daß das Kabel beschädigt, und ungefähr auch, wo die Beschädigung stattgefunden hat. Man würde weder die Direktoren noch die Gelehrten verbeizern haben, um Hilfe und Aufschluß zu verschaffen, denn die Erscheinungen am beschädigten Kabel sind durchaus nicht fremdartig und räthselhaft. Es geht vielmehr aus dem Umstande, daß unverständliche Zeichen anlangen, welche die Telegraphisten sich nicht erklären können, hervor, daß das Kabel unbeschädigt, die Korrespondenz aber durch Ursachen gestört werde, welche die bekannte telegraphische Schrift unleserlich machen. Welches mögen diese Ursachen sein? Schon vor mehreren Monaten wollten wir auf den Umstand aufmerklich machen, daß es ein Fehler sei, wenn man ein unterseeisches Kabel von vierhundert deutschen Meilen Länge in der Richtung von Osten nach Westen um die Erde lege; denn dadurch würden störende Ströme in dem Draht erzeugt, so oft sich der Magnetismus der Erde verstärkt oder schwächt. Es ist nämlich eine bereits wissenschaftlich bekannte Thatfache, daß die Erde selber wie ein Magnet wirkt; es ist ferner bekannt, daß, wenn man um einen Magnet einen Draht wickelt, in diesem Drahte Ströme entstehen, so oft man die Stärke des Magnetismus in dem Magnete verändert. Nun aber ist der Magnetismus der Erde in fortwährender Veränderung und namentlich in Zeiten, wo Nordlichte sichtbar werden, an dem Schwanken aller Magnetnadeln sehr merklich. Ein Draht in der Richtung von Osten nach Westen um die Erde ist also in solchen Fällen fortdauernden elektrischen Strömen ausgesetzt, und will man ihn zum Telegraphiren benutzen, so werden diese Ströme die Schrift stören. Diese unsere Bemerkung ist nicht neu und auch nicht unser geistiges Eigenthum. Es hat vielmehr A. Siemens, der scharfsinnigste und genialste Meister dieses Faches, bereits vor zehn Jahren Beobachtungen angestellt, von welchen in Poggendorfs Annalen Bericht erstattet ist und aus denen hervorgeht, daß solche Ströme, erzeugt durch die Schwankungen des Erd-Magnetismus, schon auf einer Leitung von

zwanzig Meilen Länge bemerkbar sind. Es ergaben Siemens' Messungen, daß in Zeit von einer Stunde der Strom an zwölf Mal, bald positiv, bald negativ, auftritt. Der Draht, der jetzt nach Amerika gelegt worden, ist zwanzig Mal länger als der, an welchem Siemens seine Beobachtungen machte; es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die Störungen zwanzig Mal stärker auftreten und die Schrift beeinträchtigen und unleserlich machen. Bestätigt sich unsere Vermuthung, so wird dieses telegraphisch unbrauchbare Kabel wissenschaftlich von viel größerer Bedeutung werden zur genauen Kenntniß der Schwankungen des Erd-Magnetismus; es wächst unser Vertrauen, weil gerade in diesem Falle dieses Kabel mit seinen störenden Strömen wird benutzt werden können, um die Störungen der späteren Kabel zu reguliren, die man zum Telegraphiren benutzen wird.“

In Brüssel ist einem hohen Beamten von einem Geistlichen ein Portefeuille mit 400 Thalern und einem Passe zurückgestellt worden, das ihn vor achtzehn Jahren auf einem rheinischen Dampfboote gestohlen worden war. Der Dieb hatte den Geistlichen im Sterben gebeten, das Gestohlene zurückzustellen.

Kunst und Literatur.

Der verstorbene Herzog v. Devonshire — so erzählt das „Athenaeum“ — hat bekanntlich sein Exemplar der Originalausgabe von „Hamlet“ vom Jahre 1613 unter der Aufsicht von Mr. Payne Collier lithographisch kopiren lassen. Es gibt nur zwei Exemplare jener kostbaren Ausgabe. Das des Herzogs ist das einzige mit einem Titelblatt, dafür fehlen daran einige wenige Schlüsselstellen. Diese sind aus dem andern Exemplar ergänzt worden. Der verstorbene Herzog hat die Vollendung der Arbeit nicht erlebt, aber der jetzige Herzog hat, auf die liberalen Ideen seines Vorfahren eingehend, eine Anzahl Abdrücke veranlassen, und an Bibliotheken und einige ausgezeichnete Literaturfreunde vertheilen lassen. Der lithografierte Band gibt natürlich jedes Punktchen und Strichelchen des Originals wie ein Spiegelbild wieder, und hat dafür für die Schafeyate-Kritiker und Kommentatoren großen Werth. Der Lithograf, der das umfangreiche Facsimile hergestellt hat, heißt Mr. Retherlyst.

Todesfall.

Frau Katharina Gibbini, Vorleserin Ihrer Majestäten des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna, wurde am 12. August d. J. in Reichstadt ihres Angehörigen und so zahlreichen Freunden und Verehrern durch den Tod entzogen. Sie starb nach kurzer Krankheit. Die Kunde ihres Dahinscheidens wurde mit Thränen der Liebe und Dankbarkeit von Hunderten, die den Druck ihrer wohlthätigen Hand gefühlt hatten, begleitet.

Telegramm.

L u r i n, 13. Sept. Der heutige „Diritto“ bringt einen Leitartikel gegen den Kabinetspräsidenten, worin diesem vorgeworfen wird, sein Versprechen für die Wahrung der öffentlichen Sicherheit besondere Sorge zu tragen, unersüllt zu lassen. Von allen Seiten lesen Briefe ein, welche ein klägliches Bild über die Zustände auf dem flachen Lande entrollten; Plünderungen und Verwüstungen am hellen Mittage unter den Augen des Eigenthümers verübt, seien an der Tagesordnung. Die Autorität des „Diritto“ kann den Parteimännern Piemonts keineswegs zweifelhaft erscheinen.

Zur letzten Ueberlandpost.

Der wesentliche Inhalt der nach London gelangten offiziellen Ueberlandpost ist bekannt. Seitdem ist das Lloyd-Dampfboot „Stadium“ aus Alexandria in Triest eingetroffen und brachte einige ergänzende Nachrichten aus Calcutta vom 7. August und aus Hongkong vom 12. Juli mit. Die britischen Waffen hatten in Ostindien außer der Entsetzung Mann Singhs durch General Grant, und einer Niederlage der Rebellen durch General Robertson bei Katugra zunächst keinen weiteren Erfolg davongetragen. Aus dem Königreiche Oude wurde berichtet, daß der Insurgentenführer Bani Madho mit 12000 Mann gegen die Radschpotanastaten vorrückte. Ueber das Schicksal Hena Sabids war noch nichts Bestimmtes bekannt. Aus Hongkong war Sir Bruce, ein Bruder Lord Elgin's, mit der britisch-chinesischen Vertragsurkunde nach England abgegangen. Sie besieht aus 56 Artikeln. Der bereits im Wesentlichen bekannte Inhalt derselben wird auch aus dieser Quelle bestätigt, drei Häfen am Jangtsiekang und fünf Seehäfen sollen hier nach u. A. dem europäischen Handel erschlossen und der Zolltarif angemessen revidirt werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| T a g | Zeit der Beobachtung | Barometerstand | Lufttemperatur nach Reaun. | Wind | Witterung | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien |
|---------------|----------------------|----------------|----------------------------|------|-----------|--|
| 14. September | 6 Uhr Morg. | 328.16 | + 8.0 Gr. | O. | still | heiter, später Nebel |
| | 2 " Nachm. | 327.14 | + 16.0 " | O. | mittelm. | heiter |
| | 10 " Abd. | 327.12 | + 9.6 " | O. | schwach | heiter |
| 15. " | 6 Uhr Morg. | 327.21 | + 6.8 Gr. | O. | still | Nebel |
| | 2 " Nachm. | 327.05 | + 17.0 " | NO. | schwach | heiter |
| | 10 " Abd. | 327.61 | + 9.9 " | NO. | schwach | heiter |

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 15. September 1858.

| | |
|---|---------------------|
| Staatsanleiheverreibungen zu 5 pCt. fl. in C.M. | 83 3/8 |
| do. der National-Anleihe zu 5 „ in C.M. | 83 3/4 |
| Darlehen mit Beschlus v. J. 1839. für 100 fl. | 133 1/2 |
| Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, von Galizien | 83 |
| Bank-Aktien pr. Stück | 951 fl. in C.M. |
| Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5% | 95 1/16 fl. in C.M. |
| Bank-Pfandbriefe mit Annuität für 100 fl. | 86 3/4 fl. in C.M. |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. | 253 1/4 fl. in C.M. |
| Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Kafenzahlung | 276 fl. in C.M. |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C.M. | 1705 fl. in C.M. |
| Aktien der Elisabeth-Weißbahn zu 200 fl. | 201 1/2 fl. in C.M. |
| Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl. | 187 fl. in C.M. |
| Franz Josef Orientbahn | 200 |
| Premien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W. | 102 fl. in C.M. |

Wechsel-Kurs vom 15. September 1858.

| | | |
|---|---------|-------------|
| München, für 100 fl. Curr., Guld. | 102 1/4 | fl. |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver. einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld. | 101 3/8 | 3 Monat. |
| Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld. | 74 7/8 | 2 Monat. |
| Livorno, für 300 Toskanische Lire, Guld. | 101 | 2 Monat. |
| London, für 1 Pfund Sterling, Guld. | 9.59 | 3 Monat. |
| Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. | 101 | 2 Monat. |
| Paris, für 300 Francs, Guld. | 118 7/8 | 2 Monat. |
| Bukarest, für 1 Guld. Para | 271 | 31 T. Sicht |
| k. k. vollw. Münz-Dukaten, Agio | 4 3/4 | |
| Kronen | 13.40 | |

Gold- und Silber-Kurse v. 14. September 1858.

| | | |
|--------------------------------|-------|----------|
| K. Kronen | Geld. | Ware. |
| Kais. Münz-Dukaten Agio | 4.43 | — |
| do. Rand- do. | 4.42 | — |
| Gold al marco | — | — |
| Napoleon's or | 8.1 | — |
| Souverain's or | 13.52 | — |
| Friedrich's or | 8.24 | — |
| Leinw' or | 8.6 | — |
| Engl. Sovereigns | 10.7 | — |
| Russische Imperiale | 8.7 | — |
| Silber Agio | 101 | 101 1/4 |
| Gouvens | — | — |
| Preussische Kassa-Umrechnungen | 1.29 | 1.29 1/2 |

Fremden-Anzeige.

Den 15. September 1858

Hr. Graf Michelburg, Gutsbesitzer, vom Lande. — Hr. Lgat, Gutsbesitzer, von Lesch. — Hr. v. Klein, Grundbesitzer, von Trausau. — Hr. Ritter v. Glanach, Privatier, von Klagenfurt. — Hr. Kahl, Pfarrer, von Kropp. — Hr. Hinc, Pfarrer, von Sittich. — Hr. Hudovernig, Pharmazeut, von Giume. — Hr. Weingartner, Schweiz. Handelsmann, — Hr. v. Botroni, und — Hr. Carbonaro, Handelsleute, von Triest. — Hr. Schaaf, und — Hr. Winter, Handelsleute, von Wien

Announce.

In der Kurrentwarenhandlung des Gefertigten am Hauptplatz

Nr. 238 ist besonders vorthellhaft zu kaufen:

| | |
|-----------------------|------------------------|
| Lama | von 20 Kr. bis 36 Kr. |
| Thibetin | » 24 » » 36 » |
| Orleans | » 15 » » 30 » |
| Gambrik | » 14 » » 18 » |
| Quadrillirter Barchet | » 13 » » 18 » |
| Long-Shawl | » 5 fl. » 10 fl. |
| Umhängtücher | » 2 fl. » 7 fl. |
| Damen-Jacken | v. 1 fl 40 Kr. » 3 fl. |

Siegfried Schneider.

3. 1611. (2)

In Kost und Wohnung

werden einige Zöglinge, welche die Handelsakademie in Wien zu frequentiren gedenken, aufgenommen, wo für ihre Verwendung und moralische Aufführung bestens gesorgt wird. Nähere Auskunft persönlich oder durch portofreie Briefe bei

Josef Berrfel,

Professor an der Wiener-Handelsakademie
Vorsteher einer Handelsschule u. Schreib-
lehrer am Allerhöchsten Hofe.

Stadt, Wollzeile Nr. 767, 1. Stiege, 3. Stock.

3. 1626. (2)

Eine Beamtenwitwe wünscht 2 oder 3 Knaben in ganze Verpflegung zu übernehmen. Nähere Auskunft in der Buchhandlung des Hrn. Georg Lercher oder in ihrer Wohnung St. Jakobsplatz Nr. 149, im ersten Stock, wasserseits.

3. 1656. (1)

Wohnung und Magazine zu vermietthen.

In der Gradtscha-Vorstadt Nr. 53 ist eine ebenerdige trockene Wohnung mit 3 bis 4 Zimmern, geräumiger Küche, Speisekammer, Keller und Holzlege, dann ein großes gewölbtes Magazin und ein Getreideboden zu vermietthen. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst, oder dessen Hausmeister Thomas zu erfragen.

3. 1627. (3)

Eine Theaterloge Nr. 68 im zweiten Stock, dem Herrn Baron v. Lazzarini in Graz gehörig, ist für die gegenwärtige Theatersaison zu vermietthen. Preis 75 fl.

Anfrage: Herrngasse Nr. 214
2. Stock.

3. 1545. (3)

Zwei Häuser im Marktflecken Verbouško in Kroatien,

eine Stunde von der krainischen Grenze, in einer romantisch-anmuthigen Gegend an der Karolina, neben der Louise-Strasse gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen, weil der Eigenthümer von seinem entfernten Domizil aus dieselben nicht selbst verwalten kann.

In Verbouško besteht das k. k. Bezirksgericht, Steueramt, die Grundbuchführung, der k. k. Gendarmerie- und Finanzposten. Nach Ziume, Zeng und Karistadt führen drei besuchte Straßen, durch welche eine große Frequenz, sowohl in merkantiler als konsantirer Hinsicht sich darbietet. — Die Verkaufs-Objekte bestehen:

1. in einem ebenerdigen Gast- und Einkehrwirthshaus auf dem schönsten Posten des Marktes, ist aus gutem Materiale gebaut und hat Raum genug zu beliebigen Bautheilen. Es enthält 3 geräumige, 2 kleinere und 1 Dienstkammer, Speise, bequeme Küche und Keller und 1 Dachzimmer, einen großen eingeschlossenen Hof, darin Pferd- und Rindviehstallungen, 1 Magazin und ein Wagenschoppen, dann unterm Dach einen Heuboden; Alles noch im besten Zustande. Rückwärts befindet sich ein Gemüse- und Obstgarten. Unweit dieses Hauses befinden sich die Grundstücke von 18 deutschen Joch, in mehrere Grundparzellen vertheilt, gut arrendirt, dann fruchtbare zwimwähige Wiesen, die einem fleißigen Dekonomen hinreichenden Erhalt und gesegneten Lohn für seine Mühe abwerfen.

2. Vis-à-vis steht das zweite Haus, ebenfalls ebenerdig und von gutem Materiale gebaut; enthält vier Zimmer, Speise, Küche und Keller, dann 3 bewohnbare Dachzimmer. In der Front, welche durch die Einfahrt getheilt ist, befindet sich im Hofe ein gemauertes Gebäude, verbunden mit dem Hofraum, in welchem eine bequeme Warenhandlung, Magazin, Keller und eine Zisterne befindlich, nebst Pferde- und anderen bequemen Stallungen, Drechsele und ein Wagenbehälter. Rückwärts dieser Gebäude befindet sich ein stark bepflanzter Obst- und Gemüsegarten mit Früchten edler Art. Hierzu gehören noch zehn Joch Ackerfelder und zwimwähige Wiesen erster Klasse und bestens erhalten.

Der äußerste Preis dieser Realitäten und die annehmbaren Bedingungen sind: Das Gast- und Einkehrwirthshaus sammt Allem, wie es steht und liegt, wird um den stipulirten Preis von 2850 fl. das Handlungs- und Wirthschaftshaus pr. 2750 fl.

zusammen pr. 5600 fl.

wenn sich aber ein Käufer findet, der beide Realitäten zusammen abzunehmen geneigt wäre, werden ihm diese unter dem Schätzungspreis, d. i. um 5400 fl. C.M. belassen. Ein Vierteltheil des Kaufschillings kann gegen 6 pCt. Verzinsung auf der Realität intabulirt werden, die übrigen drei Vierteltheile aber sind bar zu zahlen.

Kaufstüige, welche von diesen Kaufsobjekten Einsicht nehmen wollen, mögen sich gefälligst nach Verbouško in das Gasthaus Nr. 15 begeben, wo auch nach Uebereinkunft der Kauf sogleich abgeschlossen werden kann. Der nächste Weg führt dahin über Gottschee, Brod und Karistadt.

Markort Verbouško am 26. Mai 1858.

Josef Fleischmann,
Bevollmächtigter.

3. 1515. (9)

NIEDERLAGEN

zu ungemein billigen Preisen von allen Gattungen

Longshawls — Shawls — Tüchern — Seiden-, Weiss-, Schafwoll- und Baumwollwaren — Bändern — Möbelstoffen — Vorhang — Musselins — Fenster-Rouletten — Salon- & Bett-Teppichen — fertigen Matrazen — Bettdecken — Schafwoll- und Baumwoll-Bettkotzen — Regen- und Sonnenschirmen befinden sich seit 1. August an, am Hauptplatz Nr. 239, im 1. Stock, bei

ALBERT TRINKER.

3. 1661. (1)

An der

Handels-Lehranstalt in Laibach

beginnt der nächste zweijährige Lehrkurs mit 1. Oktober l. J.

Die neuen Programme liegen zur gefälligen Einsicht bei Un-
terfertigtem bereit.

Die Aufnahme der Externen geschieht vom 27. September an täglich.

Ferdinand Mahr,
Inhaber und Direktor.